

Weißenburg hat einen neuen Anziehungspunkt

Am 28. Februar wurde das neue Reichsstadtmuseum eröffnet.

In Weißenburg i.Bay., über 500 Jahre lang eine Freie Reichsstadt, gründeten 1889 geschichts-interessierte Bürger den Altertumsverein. Seine Mitglieder sammelten von Anfang an auch Altertümer. Aus diesem bürgerschaftlichen Bemühen entstand — nach mehreren und nicht immer glücklichen Anläufen — im Hause am Martin-Luther-Platz 3 ein kleines Heimatmuseum. 1981 mußte es Platz machen für die Präsentation des 1979 entdeckten berühmten römischen Schatzfundes. Dieser bildete seit Herbst 1983, zusammen mit den vorgeschichtlichen und römischzeitlichen Sammlungen des ehemaligen Heimatmuseums das „Römermuseum Weißenburg“, ein Zweigmuseum der Prähistorischen Staatssammlung in München: Die Stadt stellt dabei Gebäude und Personal und trägt die Betriebskosten, der Staat gibt und betreut das Sammlungsgut.

Die allermeisten Objekte des ehemaligen Heimatmuseums blieben seitdem in einer Museumscheune deponiert. Initiativen aus der Stadtverwaltung, diesen Zustand zu ändern, gibt es seit über zehn Jahren. Erste Erfolge wurden mit Sanierungen wertvoller Museumsgegenstände und insbesondere mit dem Bau eines modernen und trotzdem sich in die Altstadt einfügenden Depots in einer früheren Schreinerei nahe am Ellinger Tor erreicht. Nach dem Ankauf des Hauses Am Hof 6 entschied sich die Mehrheit des Stadtrates, einem Vorschlag des Oberbürgermeisters folgend, für ein neues Reichsstadtmuseum. Den Beschluß in die Tat umzusetzen war allerdings nur möglich, weil wissenschaftliche Konzeption, Umbau und Sanierung des Gebäudes und auch die Museumseinrichtung voll und ganz mit Sponsorengeldern bewerkstelligt werden konnten. Das jetzt eröffnete Reichsstadtmuseum bildet zusammen mit dem Römermuseum und dem unweit gelegenen

Museumsdepot einen Museumskomplex. Die Konzeption des neuen Museums lag bei einem Gremium, bestehend aus Oberbürgermeister Schwirzer, Stadtarchivar Kammerl, Stadtheimatspfleger Raab, Kreisheimatpfleger Mödl und Restaurator Helmuth Richter, der nun auch Museumsleiter ist. Als wissenschaftliche Berater wurden Prof. Dr. Rainer Müller von der Universität Eichstätt — er war seinerzeit an der großen Reichsstadt-Ausstellung beteiligt gewesen — und seine Mitarbeiter, u.a. der Historiker Stefan Schuch, hinzugezogen. Den Umbau der beiden Gebäude (Wohnhaus und Museumsscheune) nahm der Weißenburger Architekt Norbert Kuhn vor. Innenarchitektin Kolb und das Grafikbüro Gynar, beide Augsburg, setzten das erarbeitete wissenschaftliche Konzept gestalterisch um.

Den Besucher erwartet ein „Thematisches Museum“, das mehr sein will und auch mehr ist als nur eine Art Heimatmuseum in der ehemaligen Reichsstadt Weißenburg: Vielmehr wird die Reichsstadt Weißenburg im Gesamtzusammenhang des Alten Reiches gezeigt. Struktur und Verfassung aller Reichsstädte zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation werden erläutert. Dann werden die eigenständischen Entwicklungen wie Markt, Bürger, Rat und Verwaltung, Justiz und Strafvollzug, Wirtschaft, Gesundheitswesen, Mauer und Wehr, Kirche, Handwerk und Gewerbe teils schlaglichtartig, teils auch inszeniert und in einem Gesamtzusammenhang vorgestellt.

Das neue Museum verfügt über zwei Räume für Sonderausstellungen. „Die Trachten im Limousin und in Mittelfranken im Lebenskreis um 1900“ sind ein erstes Highlight der künftig jährlich wechselnden Sonderausstellungen. Gemeinsam zeigen das Musée Baubert in Chateaufonsac und die Trachten-

Forschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit, die aber zugleich mehr ist als bloß eine Ausstellung, nämlich Dokument einer lebendigen interkulturellen Partnerschaft zwischen dem französischen Département Limousin und dem bayerischen Bezirk Mittelfranken, die beide seit über 20 Jahren freundschaftlich verbunden sind und somit

auch einen Beitrag für ein gemeinsames Europa leisten. Die Sonderausstellung läuft bis 19. Juli 1998.

Das Reichstadtmuseum Weißenburg ist ab 1. März bis zum 30. Dezember geöffnet. Dienstag bis Sonntag von 10.00 bis 12.30 und von 14.00 bis 17.00 Uhr. Die Öffnungszeiten sind identisch mit denen des Römermuseums.

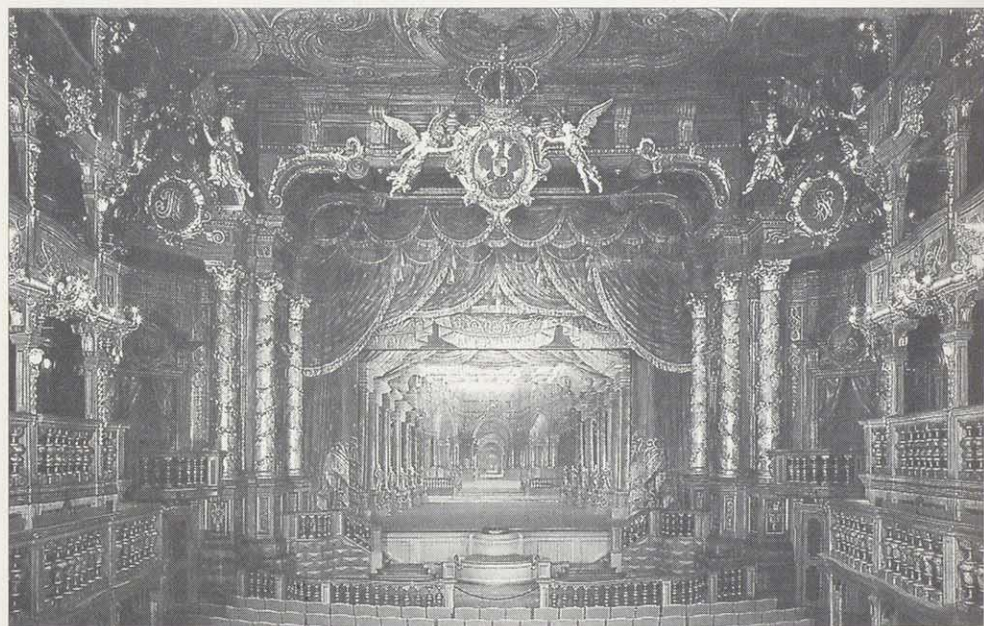
Klaus M. Höynck

„Wilhelminischer“ Glanz und Italiens Kunst

Das Markgräfliche Opernhaus Bayreuth wird heuer 250 Jahre alt

1748 steht Bayreuth im Zenit seines „wilhelminischen“ Glanzes, der bis ins preußisch-verwandte Berlin strahlt: Denn mit der festlichen Eröffnung des monumentalen Opernhauses besitzt die fränkische Markgrafenresidenz eine der schönsten Musikbühnen

Deutschlands. Ihr Schöpfer war der wohl berühmteste zeitgenössische Theaterarchitekt: Giuseppe Galli Bibiena, so benannt nach dem Herkunftsort der Familie nahe Bologna, wo schon Antonio Bibiena das grandiose „Teatro Comunale“ errichtet hatte.



Markgräfliches Opernhaus, Blick auf die Bühne